NATURSCHUTZ ALS AUFGABE CHRISTLICH ORIENTIERTER POLITIK

A. Glück

Ein Dank gebührt zunächst der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege für die Initiative, zu diesem Thema eine Tagung zu gestalten.

Hoffentlich gelingt damit ein wirksamer Beitrag zu einer allgemein wachsenden Erkenntnis, daß Natur- und Umweltschutz mehr ist, als eine der vielen Fachdisziplinen der Politik, vor allem, daß Umweltpolitik ebenso wenig wertfrei gestaltet werden kann wie Kultur- oder Sozialpolitik.

Ich bitte den Veranstalter um Verständnis, wenn ich meine Überlegungen auf den Umweltschutz insgesamt ausdehne, weil ja auch die Übergänge zwischen Naturschutz und Umweltschutz fließend sind.

Der Naturschutz hat bei uns eine Entwicklung, die man in drei Etappen gliedern kann:

1. Bis etwa 1970, dem Europäischen Naturschutzjahr, war der Naturschutzgedanke stark konservierend auf den Schutz seltener Pflanzen und des Landschaftsbildes ausgerichtet.
2. In der ersten Hälfte der 70er Jahre kamen die ökologischen Erkenntnisse zum Durchbruch und wurden immer mehr das tragende Fundament.
3. In der zweiten Hälfte der 70er Jahre wurde die Natur- und Umweltdiskussion immer mehr eine allgemeine Wertediskussion, die Umweltdiskussion eine Auseinandersetzung um die künftige Lebensform, weit hin auch ein Kampf gegen die heutigen Lebensformen.

Im August 1977 habe ich in der Münchner Kath. Kirchenzeitung einen Beitrag mit der Überschrift: "Umweltschutz.- eine geistige und ethische Herausforderung" veröffentlicht. Ich wollte mit diesem Beitrag den katholischen Christen und den Amtsträgern der kath. Kirche klarmachen, daß auf diesem Feld ihr Engagement gefordert ist. Zum damaligen Zeitpunkt gab es aus dem Bereich der kath. Kirche noch kaum theologische Aussagen und theologisch fundiertes Engagement in diesem Bereich, allenfalls gelegentliches modisches Mitlaufen.

Es ist gerade aus der Sicht des Politikers sehr zu begrüßen, daß sich dies in den letzten Jahren geändert hat, wobei die evangelische Kirche hier seit Jahren einen erheblichen Vorsprung an Engagement und Aussagen vorweisen kann, die katholische Kirche mit der Verlautbarung der deutschen Bischofskonferenz: "Zukunft der Schöpfung - Zukunft der Menschheit" nun einen markanten Orientierungspunkt gesetzt hat. Ob diese Verlautbarung allerdings innerkirchlich die Wirkung zeigt, vermag ich nicht zu beurteilen.

Die Situation in den Parteien ist allerdings kaum besser. Im November 1977 versuchte ich, insbesondere meine politischen Gesinnungsfreunde durch eine Veröffentlichung über die geistigen Entwicklungen in der Umweltszene

aufzurütteln und klar zu machen, daß hier eine grundsätzliche geistige Auseinandersetzung im Gange ist, wie sie ein gutes Jahrzehnt früher in der Bildungspolitik stattfand. Der Erfolg meiner Bemühungen war zunächst recht mäßig. Der inhaltliche Wandel spiegelt sich auch in den Umweltgruppen, die ja in verschiedenen Verbänden eine jahrzehntelange Tradition haben, deutlich wider.

Unter der oberflächlich einigenden Formel Umweltschutz werden sehr unterschiedliche Strömungen und Zielsetzungen spürbar. Lassen Sie mir dies mit einem drastischen, aber nicht falschen Beispiel verdeutlichen: Es gibt durchaus Leute, die heute gegen Vernichtung einer Blumenwiese durch einen Straßenbau demonstrieren und morgen für die schrankenlose Freigabe der Abtreibung. Die Umweltszene ist zu einem Treffpunkt und Sammelbecken unterschiedlichster geistiger Strömungen geworden, ein Ort des geistigen Umbruchs und der Unsicherheit.

Ich nenne dazu nur Stichworte:

- Bürgerinitiativen haben häufig Merkmale von Glaubensgemeinschaften
- Umweltschutz entwickelt sich als Kampf gegen die moderne Lebensform
- Zivilisationsverdrossenheit und Aussteigermentalität weitet sich aus

Diese Stichworte sind natürlich wiederum nur Ausschnitte aus einer sehr bunten Szene, sie beschreiben nicht "die Umweltszene" oder die "Umweltgruppe".

Die CSU hat in ihrem 1980 verabschiedeten Positionspapier zur "Umweltpolitik in den 80er Jahren" dazu formuliert: "Vor allem junge Menschen glauben, daß ihre Probleme mit der Umwelt dieselben Ursachen haben, wie die Bedrohung unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Ihr Engagement für den Umweltschutz ist daher oft ein Einsatz für eine umfassende Verbesserung der Daseinsgestaltung nach ihren Vorstellungen. Umweltschutz wird bei ihnen zum Ringen um die künftige Lebensform.

Dies führt häufig zur Ablehnung technischen Fortschritts, von Innovationen und freien Wettbewerben. Manche Bürgerinitiativen entwickeln dabei die Merkmale von Glaubensgemeinschaften mit einem gefährlichen "Alleinvertretungsanspruch" für Moral und Ethik. Eine Vergangenheitsverklärung verfälscht oder verkennt zugleich die sozialen Probleme idealisierter Zeiten, wie etwa der früheren Agrargesellschaft. Gegenüber dieser Haltung stellt die CSU mit Nachdruck fest, daß Fluchtversuche aus den Schwierigkeiten unserer Zivilisation keine Lösung sind. Sogenannte alternative Lebensstile werden von uns respektiert, dürfen aber nicht einem Volk aufgedrängt oder gar verordnet werden.

Aktivitäten im Umweltschutz dürfen nicht zu einer irrationalen Verhinderungspolitik ausarten. Die Umweltpolitik muß sich als eine konstruktive und zukunftsorientierte Politik erweisen. Nicht Romantik und Resignation führen weiter, sondern die Mobilisierung von Verantwortungsgefühl, Ideen und Initiativen für diese Zukunftsaufgaben. Zivilisationsverdrossenheit löst kein einziges Problem. Immer mehr Umweltgruppen stehen am Scheideweg, ob sie Fluchtburgen und Konservierungsvereine werden, in denen Obstruktion und Verweigerung gepflegt werden, oder zukunftsorientierte Gemeinschaften, in denen ein kritisches und konstruktives Mitgestalten der Zukunft das Ziel ist. Auch reine Naturliebe bleibt ineffektiv, sofern sie gleichsam nur beschaulich und ästhetisch erlernt, aber keine fundierten Vorschläge bringt".

Wir haben versucht, das Thema dieses Vortrags "Naturschutz als Aufgabe christlich orientierter Politik" in diesem Positionspapier zu beschreiben.

(Auszug aus dem Positionspapier, Abschnitt Grundpositionen unserer Umweltpolitik im Anhang).

Anfragen an die Kirchen

Wer in den Umweltdiskussionen aufmerksam hinhorcht, der spürt rasch, daß es im Kern immer wieder um die Frage geht: Was ist Fortschritt? Diese Pilatusfrage moderner Politik ist wertfrei nicht zu beantworten.

Als Politiker erwarte ich von den Kirchen nicht Handlungsrezepte, aber Orientierung und Maßstäbe für das Handeln.

Die Theologen bewegen sich hier wohl zwischen zwei Extremen: Das Trauma der Fortschrittsfeindlichkeit verfolgt die Kirche noch weithin, manche denken noch an die Predigten gegen die Verderblichkeit des Fahrrades; andere glauben als Theologe nun plötzlich wieder, alle komplizierten Fragen der Naturwissenschaften zu beurteilen und damit auch die Zumutbarkeit mancher Entwicklung genau bewerten zu können.

Ich sehe es als einen dringenden Auftrag der Kirchen, deutlich zu machen, daß sich der Weltdienst der Christen heute auch und gerade auf die Gestaltung der Umwelt beziehen muß. Die Schöpfungstheologie muß zum Rüstzeug des engagierten Christen werden. Dazu gehört wohl auch eine theologische Auseinandersetzung mit den Strömungen, Zivilisationsverdrossenheit, Rückzugsmentalität.

Die Theologie muß sich wohl auch intensiver mit den Erkenntnissen und den modischen Strömungen der Ökologie auseinandersetzen. Es ist ja nicht zu übersehen, daß sich eine "ökologische Bewegung" formiert, die nur biologische Kenntnisse sieht und eine besondere Rolle des Menschen in der Umwelt leugnet. Der Mensch gewissermaßen als gleichwertiges Teil wie Pflanze und Tier. Das ist ja mit dem christlichen Menschenbild nicht vereinbar. "Ökologische Politik" ohne christliche Wertethik kann schnell eine neue gefährliche Ideologie werden. Ein interessantes Feld wäre auch eine gründliche Analyse über die Gemeinsamkeiten in der christlichen Soziallehre, etwa dem Subsidiaritätsprinzip und den Erkenntnissen in der Ökologie und über die kybernetischen Regelkreise unserer belebten Umwelt. In beiden Bereichen kommt die Bedeutung der kleineren Lebenseinheiten als zentrales Regel- und Steuerelement zum Ausdruck. Diese Gemeinsamkeit wurde aber noch kaum entdeckt, geschweige denn bearbeitet. (Dies gilt übrigens auch für eine funktionsfähige soziale Marktwirtschaft, deren Prinzipien der Steuerung mit den Grundprinzipien der kybernetischen Regelkreise in der Natur verblüffend übereinstimmen).

Der Umweltschutz bewegt sich andauernd in Konfliktbereichen. Der Umgang miteinander bei solchen Konflikten ist sicher auch ein wichtiges Thema christlicher Verkündigung und ein wichtiges in der zunehmenden Polarisierung!

Der Respekt vor allem Lebendigen, die über das reine Nützlichkeitsdenken hinausweisende Bedeutung des Artenschutzes auf der Basis christlichen Schöpfungsglaubens, sind dringend notwendige Beiträge der Kirchen zur Umweltpolitik. Sonst wird es den Umweltpolitikern wahrscheinlich nicht gelingen, den notwendigen geistigen Durchbruch, das notwendige Um-

denken, die notwendige Korrektur von Haltungen und Einstellungen bei den Politikern und den Bürgern zu erreichen. Hier muß übrigens auch eine Politik versagen, die sich nur rein pragmatisch versteht und geistige Führung ablehnt. Allerdings kann Politik allein die Aufgabe der geistigen Führung eines Volkes nicht leisten. Wir wollen hier den schwarzen Peter nicht an die Kirchen weitergeben, aber die Kirchen können ihrerseits diese Aufgabe natürlich nicht nur den Politikern zuschieben.

Ein verdrängtes Problem ist die offene und ehrliche Diskussion um die zumutbaren Risiken technischen Fortschritts. Die Antworten können letztlich nicht mit mathematischen Formeln gegeben werden, es geht um fundamentale ethische Fragen. Wir haben eine deutliche Tendenz, daß der Bürger in seiner privaten Lebensgestaltung erhebliche Risiken in Kauf nimmt, z. B. im Verkehr, im Gebrauch von Genußmitteln, in gesundheits-schädigender Lebensführung usw., aber nur minimale Risiken, die ihm von der Allgemeinheit auferlegt werden, akzeptiert bzw. auch diese häufig schon ablehnt. Wie sollen wir Politiker dieses Problem bewältigen, wenn hier der geistig-geistliche Beitrag der Kirchen fehlt? Dann reicht es wahrscheinlich nur zur Verdrängung, zur Verneinung und damit zur Blockade der Entwicklung, bis daraus neue Konflikte entstehen, aber nicht zur Bewältigung des Problems. Es kann auf Dauer nicht so weitergehen, daß die Naturwissenschaftler und Techniker die Weichen stellen, aber die Verantwortung an die Politiker weitergeben, diese opportunistisch an die Verwaltungsrichter und alle miteinander das Unbehagen pflegen.

Meine Damen und Herren, Sie wären nicht bei dieser Tagung, wenn Ihnen nicht klar wäre, daß Umweltschutz eine geistige und ethische Herausforderung ist und damit die Dimension einer Fachdisziplin weit sprengt. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, dies der Öffentlichkeit, den Bürgern und den Politikern und den Meinungsbildnern klar zu machen. Ich hoffe, daß diese Tagung dazu einen spürbaren Impuls liefern kann.

Lassen Sie mich abschließen mit einem nochmaligen Zitat aus unserem Positionspapier zur Umweltpolitik aus dem Abschnitt "Fortschritt in Freiheit": Die Frage heißt nicht, ob wir Fortschritt wollen, sondern welchen Fortschritt. Denkverbote und Forschungsverbote bringen keine humanere Welt. Auf dem Fundament einer Wertordnung muß in der Güterabwägung entschieden werden, was vom Machbaren als Fortschritt eingestuft wird und realisiert werden soll. Die CSU wendet sich auch weiterhin gegen einen blinden Fortschrittsglauben von Sozialisten und Technokraten. Zur Gestaltung des Fortschritts ist neben einer klaren Wertordnung aber auch die Erkenntnis notwendig, daß Fortschritt ohne Risiko so wenig möglich ist, wie Leben ohne Risiko.

Die Herausforderungen der Zukunft sind auch eine große Herausforderung an die Führungsfähigkeit der Verantwortlichen und die Handlungsfähigkeit unserer Demokratie. Wir sind überzeugt, daß wir diese Herausforderung mit unserem Staatswesen bestehen, wenn allen engagierten Mitbürgern klar wird, daß es nicht um den Kampf g e g e n etwas geht die technische Zivilisation und den Fortschritt - sondern um die Arbeit f ü r etwas. Es geht um einen Fortschritt, der das Wohl unserer Bevölkerung, der Weltbevölkerung und das Wohl unserer Nachkommen gleichermaßen als Verpflichtung begreift. Fortschritt ist nur möglich, wenn wir in einer offenen Gesellschaft den Wettbewerb der Ideen und Initiativen ermöglichen, um damit die schöpferische Kraft unseres Volkes für die Herausforderung der Zukunft mobilisieren.

Anschrift des Verfassers:

Alois Glück, Mdl
Canadastr. 9
8221 Hörzing

Grundpositionen unserer Umweltpolitik

Umweltpolitik als Gestaltungsauftrag

Umweltschutz ist für die CSU nicht ein Konservieren gegebener Verhältnisse, sondern ein Gestaltungsauftrag aus christlicher Ethik. Das Wort der Bibel: „Macht Euch die Erde untertan“ wird als Auftrag zum Gestalten und als Verantwortung für die Schöpfung verstanden. Raubbau an der Natur widerspricht diesem Gestaltungsauftrag.

Der Mensch kann nur als Teil der Natur in seiner Umwelt leben. Die ökologische Belastbarkeit unserer natürlichen Umwelt und auch der Respekt vor ihr hat die Grenzen des Handelns zu setzen.

Es ist Aufgabe des Menschen, unter Beachtung des Eigenwertes allen Lebendigen die Welt zu gestalten. Alle Menschen sollen Lebensbedingungen ermöglicht werden, unter denen sie ihre Persönlichkeit und ihr Zusammenleben entfalten können.

Die Verantwortung des einzelnen für die Umwelt

Alle Appelle an den Nächsten oder die Gesellschaft nützen nichts, wenn der einzelne nicht bereit ist, einen Lebensstil zu entwickeln, mit dem die Mentalität der „Wegwerfgesellschaft“ überwunden und bewährte Tugenden wie Haushalten und Verantwortungsbereitschaft wieder gefördert werden. Sparen und Erhalten müssen wieder Eigenschaften werden, die in der Wertschätzung höher stehen als „Großzügigkeit“, die sich im Verschwenden und Wegwerfen darstellt.

Umweltpolitik – handeln im Einklang mit der Natur

Die technisch geprägte Zivilisation hat viele der Natur und ihren Lebensgesetzen entfremdet. In den letzten Jahren mußten wir in vielen Bereichen erkennen, daß der Mensch langfristig gegen die Natur nicht erfolgreich sein kann. Es

kommt insbesondere darauf an, zu erkennen, daß unsere natürliche Umwelt aus Lebensgemeinschaften besteht, die Zusammenhänge und Probleme sehr vernetzt sind und ein ausschließlich eindimensionales Denken und Handeln in isolierten Fachbereichen eine Folge neuer Probleme auslöst. Je mehr wir die Naturgesetze beachten und danach handeln, um so erfolgreicher ist unser Handeln.

Umweltpolitik aus Verantwortung für die Nachkommen

Wir sind dafür verantwortlich, daß über unsere Lebenserwartung hinaus die biologische Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts gesichert bleibt. Wohlstand und Bequemlichkeit durch Raubbau – „nach uns die Sintflut“ – verstößt gegen die ethischen Prinzipien der CSU. Solidarität zwischen den Generationen erfordert eine langfristig angelegte Umweltpolitik.

Umweltpolitik ist vorbeugende Gesundheitspolitik

Die Zunahme der Zivilisationskrankheiten ist ein Alarmsignal. Ein Ziel unserer Umweltpolitik ist es, für die jetzt Lebenden Umweltbedingungen zu erhalten bzw. zu schaffen, die im Sinne vorbeugender Gesundheitspolitik wirken.

Die Kulturlandschaft als Kulturgut bewahren und gestalten

Kulturlandschaft ist ein Ergebnis menschlicher Landnutzung und -gestaltung, gewachsen in Generationen, und ein prägendes Element unserer Kultur und Tradition. Deshalb darf unser Umgang mit der Kulturlandschaft nicht nur vom

Zivilisationsverdrossenheit löst keine Probleme

Nützlichkeitsdenken geprägt sein. Zur Beachtung ökologischer Regeln muß die Achtung vor dem Kulturgut kommen. Wo nur materielles Nützlichkeitsdenken herrscht, stirbt die Kultur. Die Einstellung zur Kulturlandschaft ist also auch Gegenstand ethischen Verhaltens.

Ausbau des Vorsorgeprinzips

Die 70er Jahre brachten den Durchbruch für eine gezielte Umweltpolitik. Zunächst war diese überwiegend darauf abgestellt, nachteilige Folgen unseres Handelns einzudämmen. Allmählich folgte dann eine Denkweise hin zum Vorsorgeprinzip.

In den 80er Jahren wird das wesentlichste Ziel der Umweltpolitik sein, daß Umweltschutz bereits von Anfang an bei der Planung berücksichtigt wird, also als integrierter Bestandteil unseres Denkens und Handelns seinen festen Platz hat. Notwendige Maßnahmen, Rücksichten und Kosten müssen für unser Planen so selbstverständlich werden, wie z.B. gesetzliche Sozialleistungen in eine Kostenkalkulation mit einbezogen werden.

Quelle: Umweltpolitik in den 80er Jahren. Positionspapier der CSU

Die Einstellung mancher in der Umweltthematik engagierter Mitbürger ist geprägt von Zivilisationsverdrossenheit. Vor allem bei vielen jungen Mitbürgern dominiert diese Einstellung.

Umweltschutz wird so zum Kampf gegen die moderne Lebensform.

Dies führt zur Ablehnung technischen Fortschritts, von Innovationen und freiem Wettbewerb. Manche Bürgerinitiativen entwickeln dabei die Merkmale von Glaubensgemeinschaften mit einem gefährlichen „Alleinvertretungsanspruch“ für Moral und Ethik. Eine Vergangenheitsverklärung verfälscht oder verkennt zugleich die sozialen Probleme idealisierter Zeiten, wie etwa der früheren Agrargesellschaft.

Gegenüber dieser Haltung stellt die CSU mit Nachdruck fest, daß Fluchtversuche aus den Schwierigkeiten unserer Zivilisation keine Lösung sind. Sogenannte alternative Lebensstile werden von uns respektiert, dürfen aber nicht einem Volk aufgedrängt oder gar verordnet werden.

Aktivitäten im Umweltschutz dürfen nicht zu einer irrationalen Verhinderungspolitik ausarten. Die Umweltpolitik muß sich als eine konstruktive und zukunftsorientierte Politik erweisen. Nicht Romantik und Resignation führen weiter, sondern die Mobilisierung von Verantwortungsgefühl, Ideen und Initiativen für diese Zukunftsaufgabe. Zivilisationsverdrossenheit löst kein einziges Problem. Immer mehr Umweltgruppen stehen am Scheideweg, ob sie Fluchtburgen und Konservierungsvereine werden, in denen Obstruktion und Verweigerung gepflegt werden, oder zukunftsorientierte Gemeinschaften, in denen ein kritisches und konstruktives Mitgestalten der Zukunft das Ziel ist.

Auch reine Naturliebe bleibt ineffektiv, sofern sie gleichsam nur beschaulich und ästhetisch erwärmt, aber keine fundierten Vorschläge bringt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: [2_1981](#)

Autor(en)/Author(s): Glück Alois

Artikel/Article: [NATURSCHUTZ ALS AUFGABE CHRISTLICH ORIENTIERTER POLITIK 6-10](#)